

Inhalt

Vorwort	9
Abkürzungen	11
Einleitung	17
1. Grundlagen klösterlicher Musikpflege im 18. Jahrhundert	29
1.1 Politische und ökonomische Voraussetzungen	30
1.2 Ordensspezifische Regulative	35
1.3 Personal- und Organisationsstrukturen im klösterlichen Musikbetrieb	40
1.3.1 Der Klostervorsteher als »amator musicae«	41
1.3.2 Regens Chori – Musiker – Finanzen	47
1.3.3 Zeit für Musik?	49
1.4 »Kulturelle Außenbeziehungen«	53
1.4.1 Im Spannungsfeld zwischen »Vita contemplativa« und »Vita activa«	53
1.4.2 Unterwegs in Wien	59
1.4.3 Diplomatische Beziehungen im Wandel	63
1.4.4 (Dem) Adel verpflichtet	64
2. Wiener Instrumentalmusik als Transfergut	69
2.1 Klosterinventare des 18. Jahrhunderts im Vergleich	69
2.1.1 Zum Quellenwert von Musikinventaren	70
2.1.2 Göttweiger Mönche als musikalische »Trendsetter«	75
2.1.3 Verteilungsbilder	83
2.1.4 Gliederungssystematik im Spiegel der Gattungsentwicklung	87

2.2	Bedeutende Komponisten – bedeutende Instrumentalmusikgenres	91
2.2.1	Ignaz Holzbauer	92
2.2.2	Georg Christoph Wagenseil	96
2.2.3	Florian Leopold Gassmann	99
2.2.4	Carlo d'Ordonez	104
2.2.5	Leopold Hofmann	108
2.2.6	Johann Baptist Vanhal	111
2.2.7	Carl Ditters von Dittersdorf	116
2.3	Chronologie der Programmgestaltung in Göttweig	120
3.	Der Transferraum und seine Zentren	127
3.1	Der »Musterfall« Joseph Haydn	127
3.1.1	Joseph Haydns Beziehungen zum Klerus	129
3.1.2	Haydns Instrumentalmusik in klösterlicher Überlieferung	135
3.2	Topographie des Transferraumes	137
3.3	Das Grenzgebiet des Transferraumes	145
3.3.1	Ausläufer und Ausnahmen	145
3.3.2	Resistenz und Widerstand als Determinanten des Kulturtransfers	152
4.	Funktion und Motivation	161
4.1	Feste und Feiern als Einsatzbereiche von Instrumentalmusik	161
4.1.1	Konzertsinfonien in Gottesdienst und Paraliturgie	166
4.1.2	Instrumentalmusik an der Tafel	179
4.2	Rekreatives Musizieren in der Kammer	194
5.	Kommunikationskanäle und Netzwerke	199
5.1	Mögliche Kommunikations- und Distributionskanäle im Überblick	199
5.1.1	Ausnahmefall Auftragswerk – Joseph Haydns <i>Applausus</i> Hob XXIVa:6	203
5.1.2	Der Weg zum Musikmanuskript – Charles Burneys Wienaufenthalt 1772	206
5.1.3	Herzogenburger Handrapulare als Zeugnisse der Musikalienakquise um 1750	210
5.1.4	Produktion und Logistik, Preisgestaltung und -entwicklung	218
5.2	Die Klosterlandschaft als Distributionsnetzwerk	230
5.2.1	»Mysterium« Notenzirkulation	230
5.2.2	Viele Wege führen ins Kloster – Wie Mönche Kontakte knüpfen	234
5.2.3	Den Verbreitungswegen auf der Spur	237
5.2.4	Händler und Komponisten – Wandernde Bezugsquellen	242
5.3	Akteure des Kulturtransfers – Georg Pasterwiz & Karl Ehrenbert Freiherr von Moll	248
5.3.1	Pater Georg Pasterwiz – Ein Netzwerker par excellence	249
5.3.2	Zwei Lebenswege kreuzen sich	254
5.3.3	Musik in der gelehrten Korrespondenz – Die Pasterwiz-Briefe an Moll	255

6. Transfer und Transformation	267
6.1 Originaltreue vs. Originalität – Einsichten in die klösterliche Aufführungspraxis	267
6.2 Die »Parthia« zwischen 1750 und 1780 – Von der Suite zur Harmoniemusik	274
6.2.1 Grundlegende Bemerkungen	276
6.2.2 Die »Parthia« in Göttweig – Ein Spezialfall?	278
6.2.3 Besetzung und Funktion	284
Schlussfolgerungen	289
Anhänge	293
Anhang 1: Konkordanz der Werkverzeichnisse mit Sinfonien von G. C. Wagenseil	293
Anhang 2: Konkordanz der Werkverzeichnisse mit Sinfonien von C. Ditters von Dittersdorf	294
Anhang 3: Festkalender Göttweig	295
Anhang 4: Die Notensammlung des Benediktinermönchs Leander Stainingen in Göttweig	299
Quellen- und Literaturverzeichnis	313
Bildnachweis	343

